

4. Eine achtfach blühende *Agave americana*.

Von Baron Richard König-Warthausen.

Die amerikanische Agave (häufig kurzweg, aber irrig „Aloë“ genannt) ist bekanntlich schon seit dem sechszehnten Jahrhundert aus Mexiko in viele ihr zusagende Klimate, z. B. nach Portugal, Spanien, Italien und auf das Kap über gesiedelt worden und findet sich auch in den meisten unserer grösseren Gewächshäuser. Da sie, freilich erst nach langer Zeit, aber doch nicht so gar selten in Flor kommt, ist über ihre längst bekannte Blüthe eigentlich nichts mehr zu sagen übrig. Wenn ich also über einen solchen Fall hier rede, so geschieht es nicht der Beschreibung, sondern einer andern, nicht uninteressanten Erscheinung wegen.

Im Jahr 1838 hatte mein Vater zwei prachtvolle Exemplare dieser Pflanze aus den freiherrlich Herman'schen Treibhäusern in Wain erstanden, deren Alter damals mit Bestimmtheit auf mehr als fünfzig Jahre angegeben wurde. Wegen Mangel an Raum standen sie bei uns Winters in einem kalten, an das Gewächshaus anstossenden Gartenzimmer, bis etwa Mitte der vierziger Jahre ein heftiger Frost die eine Pflanze ganz tödtete, die andere aber so zurichtete, dass sie sich nie wieder völlig erholte. Früher hatte sie schöne und grosse, regelmässig gestellte Blätter gehabt, allein nun, nachdem diese abgestorben waren, wuchsen nur noch kürzere, öfters einseitige und gekrümmte nach, ohne regelmässige Anordnung um einen Mittelpunkt, sondern ganz bunt durcheinander. Die Pflanze bekam ein so hässliches Aussehen, dass man sie beinahe fortgeworfen hätte. Da kamen im Sommer 1853 ganz unerwartet zwei Blüthenschäfte zum Vorschein. Entwickelten sich schon diese nur sehr allmählig, so gieng es mit dem zur Blüthe Kommen noch langsamer, denn

obgleich man im Herbst täglich ein Aufbrechen der Knospen erwartet hatte, so geschah diess erst im tiefsten Winter, als der Stock schon lange in's Treibhaus gebracht war, wo er der Stengel wegen in die Erde gegraben werden musste. Die Blüten kamen zu vollständiger Entwicklung und es blieben anfänglich viele der grossen Samenkapseln stehen; leider fielen diese später ab.

Da auf das Blühen der Mutterstock der Regel nach abstirbt, wäre diess bei doppelter Blüthe nur um so gewisser zu erwarten gewesen, allein die Erwartung traf nicht ein und sechs neue Blüthenschäfte sind beweisende Zeugen dieser Ausnahme. Im Sommer 1854 waren sie erschienen, im Dezember hatte der erste, im Januar 1855 der zweite geblüht, wenn man anders halb aufgehen, verwelken und abfallen überhaupt blühen nennen kann. Die Blütenknospen der vier anderen Stengel sind noch jetzt geschlossen, nur wenige öffnen sich kaum und lassen die Staubgefässe zum Vorschein kommen.

Die ganze Erscheinung ist wohl nicht anders zu erklären, als: der Frost zerstörte die Herzknospe, ohne die Vegetationsfähigkeit gänzlich zu vernichten, krankhaft gesteigerte Thätigkeit des Safts bildete an verschiedenen Stellen zwischen den ursprünglich äusseren „Nebenblättern“ zahlreiche neue Blütenkeime, die sich jedoch nicht auf einmal entwickelten, ihre Stengel also in verschiedenen Jahren, die kräftigsten natürlich zuerst, trieben. Dass letztere nicht die enorme Grösse erlangten, welche sie sonst manchmal erreichen, kann an einer krankhaften Pflanze überhaupt, besonders bei solcher Fruchtbarkeit nicht auffallen. Darum sind auch die sechs neuen Blüten noch weit geringer ausgefallen, als die beiden früheren, was die Ausmessung zeigen wird.

Der grössere der ältern Schäfte ist $14\frac{1}{2}'$ (Dezimalmaass) lang, sein dickster unterer Umfang beträgt $1'$, sein mittlerer $6\frac{1}{2}''$. In einer Höhe von mehr als $8'$ beginnen die wechselweis spiralförmig gestellten Blütenzweige, von denen die grössten $1'$, die kleinsten $2''$ lang sind. Sie kommen über einer Schaftschuppe hervor und endigen mit fast handförmig ausgebreiteten, meist

dreitheiligen Büscheln, auf denen die grossen Blumen aufrecht sassen. Die Blüthenzweige sind sanft nach oben geschweift, armlencherartig, fast wie ein verkehrtes S und ihr grösster Zwischenraum (wenn man von der Seite her zum nächsten misst) beträgt 6". Nach oben nimmt diess Verhältniss mit der Grösse der Aeste ab. Die grössern der 17 Seitenäste trugen je 15 bis 40 Blumen. Die Form des ganzen Blüthenstandes ist anfangs schwach bauchig, dann pyramidal, oben endigt er bei allen Schäften als Büschel.

Der kürzere Stengel hat eine Länge von $12\frac{1}{4}$ ", einen grössten Umfang von $7\frac{1}{2}$ "; in der Mitte gemessen ist dieser $5\frac{1}{2}$ ". Blüthenzweige trägt er 13. Die übrigen Verhältnisse sind hier wie auch bei den andern Schäften dem ersten Beispiel entsprechend. Die Schäfte haben sämmtlich bis zu den Blüthenzweigen herauf ähnlich wie diese gestellte, dreieckige, zugespitzte Schuppen, welche nach Art der Blätter oben in einen Stachel endigen; die untersten derselben sind noch ganz blattartig, schmal und mehrere Zolle lang.

Die diessjährigen Blüthenstände zeigen folgende Maasse: Der grösste Stengel ist $6\frac{1}{2}$ " lang, sein Umfang an der dicksten Stelle beträgt 5". Der kleinste hat eine Höhe von nur $4\frac{3}{4}$ " und einen grössten Umfang von $4\frac{1}{2}$ ". Die übrigen stehen miten inne. Sämmtliche tragen nicht mehr als 8 Blüthenzweige, welche 3—4" lang sind und zum Theil nur 3, meist 7, nicht über 13 Blumen tragen.

Zum Beschluss folgt die Beschreibung einer diessjährigen, (nicht zu völliger Entwicklung gekommenen) einzelnen Blume:

Länge des Stiels 3"', seine Dicke fast 2"'. Ganze Blume 2" 3"' lang. Kelch und Kapsel verwachsen, 9"' lang, dunkelgrün, darauf 6 grünlichgelbe Kelchblätter; drei äussere sind 1" lang, $2\frac{1}{4}$ "' breit, drei innere 9"' lang. Jene liegen im geschlossenen Zustand so über den schmalen, dünnen und weissen Rändern von diesen, dass sie wie in einen Falz eingreifen. Das frei bleibende grünliche Mittelstück der inneren Blätter ist $1\frac{1}{2}$ "' breit. Alle endigen oben in einer gebogenen, kurzen Spitze von der Form einer Hühnerkralle. Zwischen der

Verwachsungslinie der Kelchblätter und dem Fruchtboden befindet sich eine $2\frac{1}{2}$ ''' tiefe trichterförmige Röhre; äusserlich laufen an ihr bis über einen Theil der Kapsel herab Furchen als Andeutung der verwachsenen Kelchblätter. Die Samenkapsel ist abgerundet-dreieckig, 3''' dick und enthält in den innern Winkeln ihrer drei Fächer je 2 Reihen kleiner, platter Samenanlagen. Der Griffel ist ziemlich dünn, $1' 7$ ''' lang, seine Narbe dreitheilig; die 6 Staubfäden messen 8''' , sind fast fadenförmig, in der Mittellinie der Blätter angewachsen, da wo sich diese zu einer Röhre vereinigen; die schwebenden Staubbeutel sind gelb und 6''' lang.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg](#)

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Warthausen Richard König von und zu

Artikel/Article: [4. Eine achtfach blühende Agave americana 101-103](#)